

Hallo Lokalkompassleser/in! Du willst etwas mehr wissen?

Hitomaros Gedicht ist ein Waka, eine Gedichtform von 31 Silben, verteilt über 5 „Zeilen“:  
5+7+5+7+7.

Ursprünglich: 1. 足日本乃 2. 山鳥之尾乃 3. 四垂尾之 4. 長永夜乎 5. 一鴨將宿  
Lesung: あしびきの 山鳥の尾の しだり尾の ながながし夜を ひとりかも寝む  
*Ashibiki no / yamadori-no (w)o-no / shidari (w)o-no / naga-nagashi yo wo / hitori kamo  
nemu* [„ashibiki“, oder: „ashihiki“; „wo“ ist heute „o“]

Das erste Zeichen in der ersten Zeile bedeutet „Fuß“, 足, zu lesen als „ashi“, あし. Die beiden folgenden Zeichen 日本 bedeuten „Sonne“ und „Baum“ machen zusammen keinen Sinn, sind jedoch nach der japanischen Lesung der Zeichen als ひ „hi“ und き „ki“ zu lesen, was „hiki“ ergibt, vom Verb: „hiku“, das „ziehen“, oder „schleppen“ bedeutet. Durch eine Art Umlaut wird für manche aus „hiki“ „biki“ びき, andere halten an der Aussprache „hiki“ fest. Was bedeutet: „Fuß ziehen, oder schleppen“? Es ist ein sogenanntes „Kopfkissenwort“, ein schmückendes Wort zum folgenden Wort „yama“ 山, „Berg“. Berge, so steil und mühsam zu begehen, so dass man mit den Füßen schleppt. Erwirkt das gleiche wie das schmückende „rosenfingrig“ oder „kuhäugig“ der griechischen Dichtung. Ohne solche Einleitung empfindet man das folgende Wort „Berg“ als kahl. Ein Berg wo man nicht mühsam hinaufgeht ist eben kein Berg. Schwarzes Haar muss auch immer rabenschwarz sein, und so weiter.

Die zweite Zeile enthält zweimal die Genitivendung „-no“, mit verschiedenen Zeichen geschrieben: 之 und 乃, heute nur: の. Die Bedeutung ist: „des Bergvogels Schwanz...“ 山鳥之尾, was hier bedeutet: „des Fasanen Schwanz...“. Jetzt sehen wir, dass wir beim Wort „Berg“ gar keinen echten Berg vor Augen haben, sondern es ist Teil des Begriffes „Bergvogel“, was auf Fasan hinweist. Das Genitivsuffix am Ende der Zeile sorgt dafür, dass dieser Fasanenschweif etwas Folgendes modifizieren will.

Die 3. Zeile besagt: „vier herunterhängen Schwanz“ 四垂尾之, oder schöner: „Schweif“, wobei die Zahl „vier“ nicht unmittelbar einen Sinn macht; das chinesische Zeichen wird in Japan als „shi“ ausgesprochen, was zum folgende Wort 垂 „taru“ gezogen „sitaru“ (oder „shidaru“) ergibt, was an der Bedeutung von dem Zeichen 垂 nichts ändert: „herunterhängen“. Auch hier wieder endet die Zeile mit einem Genitivsuffix: „Des Fasanenschweifes Herunterhängeschweifes...“. Zweimal dieser Schweif, und dazu noch mit der Zahl vier!

Die 4. Zeile ist einfach: zwei Zeichen die beide „lang“ bedeuten, beide als „naga-“, ausgesprochen werden, zusammen mit der Silbe し, „si“ ein Adjektiv bilden: 長永, ながながし. 夜, yo, bedeutet „Nacht“. 乎 wird normalerweise „ka“ oder „ya“ gelesen, dann ist es ein Fragezeichen. Hier will man es lieber als „wo“ lesen, was ein Ausruf ist, wie: „ach tatsächlich ist es so!“ Zusammen bilden die zweite, dritte und vierte Zeilen dann etwa: „Des Fasanenschweifes herunterhängender Schweif so lange, lange Nacht ach“.

Die 5. Kurzzeile liest man vielleicht als: „eine Ente“, „von heute an“, „die Nacht verbringen“, was aber keinen Sinn macht: 一 ist hier „allein“; die Ente 鴨 ist auf Japanisch „kamo“, was in diesem Fall erst mal den Seufzer „ach“ ergibt; das Zeichen 將 für „von heute an“ liest man

als eine Art Futur zum Verb „die Nacht verbringen“, die auf Japanisch eine Verbsuffix ist – mu, oder –n. Das Zeichen 宿, “die Nacht verbringen“ (als Substantiv bedeutet es: „Herberg“), wird eigentlich „yadoru“ gelesen, was ein Überschuss von zwei Silben ergeben würde, daher hier als „neru“, „schlafen“, gelesen wird. Was zusammen einen der schönsten Gedichtendungen ergibt die es überhaupt gibt: wie eine magische Silbe klinkt es: „nen“: 寝む, ねむ „ne-mu“, wobei „mu“ als die Silbe ん „n“ ausgesprochen wird, die genauso viel Raum einnimmt wie andere Silben, am Ende eines Gedichts jedoch besonders lang angehalten wird. Die „eine Ente“ spielt noch eine Rolle, weil es uns an das Pärchen Mandarinenten denken lässt, das immer zusammen bleiben will und Sinnbild der ehelichen Verbundenheit darstellt. Rückwärts lesend, was oft eine Hilfe ist bei japanischer Dichtung: „Ich werde wohl alleine schlafen, ach lange-lange Nacht, so lang wie der Schweif des Fasanes“, im Original eine Komposition die getragen wird durch den Klang „o“. Das Kopfkissenwort „Fuß-ziehen, bzw. schleppen“ lässt sich aber nicht unterbringen.

Hörprobe: <https://archive.org/details/Hyakunin3>